

Reihe auf den Boden gelegter Pfeilspitzen führte; trat es zuerst mit dem rechten Fuße in einen der Zwischenräume, so zweifelte man nicht an dem Siege, trat es aber mit dem linken zuerst hinein, so war dies ein ungünstiges Zeichen. (Thietmar, Chron. VI, 17). Für die altgermanische (silingische) Rosszucht zeugen deutlich die Namen der Siedelungen Rosenau, Rosenthal, Guhlau (Gul althochdeutsch = Gaul, Hengst) am Fuße des Berges und vor allem der germanisch-griechische Name des Berges selbst: Zobtenberg, der 1139: Sabat, 1200: Soboth, später Zoppothen, Zobotisch usw. genannt wird. Das aber ist einer der vielen Namen des Pferddegottes, des Schimmelreiters Wotan. Das Grundwort ist *Utta*, altsächsisch *Odo* oder *Otto*, abgekürzt: *Ut*, *Ot* (vgl. *Ott-Heinrich*), der Vater; der bestimmende Wortteil aber ist das griechisch-deutsche Wort *Zob*, *Zob*, *Ros*form: *Zabel*, *Zobel*, das *Ros*, das *Fohlen*. Der Zoppothenberg, Zobtenberg ist also der Berg des Rossgottes oder ein Wodanberg.

Od heißt in der Edda der Gatte der *Frenja*. Sie war mit dem Manne vermählt, der *Od* hieß. *Od* aber zog fort in ferne Lande, und *Frenja* blieb weinend zurück, und ihre Tränen sind rotes Gold. *Frenja* hat viele Namen: das kommt daher, daß sie sich selbst verschieden benannte, als sie zu fremden Völkern kam, um *Od* zu suchen (P. Herrmann, Nord. Mythologie S. 231).

Einer dieser Namen ist *Herke* (auch *Herken*, *Harke*, *Hirke* oder *Hurke*). Es ist die *Ros*form zu dem hellenischen Namen der Himmelsgöttin, der *Her*a. Das aber ist unzweifelhaft eine urgermanische Benennung, die weibliche Form zu dem deutschen Worte *her* (althochdeutsch: *her*), von dem auch das Wort *Herr* (ahd. *Herro*, der *Herrere*) stammt. In einer angelsächsischen Segensformel (*Erce Erce Erce eordhan modor*) wird sie als Erdenmutter angerufen. Im Havelande lag der Harkenstein, ein gewaltiger Granitblock, darin wohnten die Unterirdischen, mit denen sie, als die alten Eichen gelichtet wurden, nach Thüringen auswanderten. Wenn der Flachs um Bartholomäi nicht eingebracht war, drohte man, Frau *Harke* werde kommen. In Westfalen ist ein Harken- oder Herchenstein nachgewiesen. In der Helden Sage aber ist *Herka* oder *Helke* als *Attilas* (*Attilis* oder *Egels*, des „Väterchens“) Gemahlin bekannt (Simrock, Mythol. S. 381 f.). Es besteht kein Zweifel: *Attila* ist an Stelle des himmlischen Vaters, den die Goten *Utta* anriefen, getreten.

Auch am oberlausitzischen Rothstein wurde das Götterpaar verehrt. Nach der *Harke* benennt sich der westliche Vorberg des Rothsteins, der *Harken*berg, an dessen Abhang sich das Dörschen *Dolgowitz* hinlagert. Der Rothstein aber oder *Rothenstein*, welcher Name zuerst 1750 in einer ortsgeschichtlichen Handschrift (*Schöne*) zu lesen ist, ist der *Otstein* oder *Ostenstein*, *Stein des Ot* (= *Utta*, *Otto*) genannten *Allvaters* (vgl. den Namen des *Allvaters*!), dessen himmlische Braut *Frenja* — *Herka* ist. Es ist also wie so oft in deutschen und auch in griechischen Ortsbenennungen der Artikel vorgeschlagen. Genauer habe ich über diese überaus häufige sprachliche Erscheinung in dem Aufsatz: „Der urdeutsche Name *Taanus*“ (= *d' Haan* d. i. die *Höhen*)*) in Nummer 21/22 der Zeitschrift „Hessenland“ (1913) behandelt. Mit dem Beiworte „rot“ hat natürlich der Name des Basaltberges nichts zu tun.

Der Ortsname *Ostenstein* liegt auch in Braunschweig und Westfalen, also im alten Sachsenlande vor. Allbekannt aber ist der *Rodenstein* er d. i. der *Odensteiner* des *Odenwaldes*, der, wenn ein Krieg bevorsteht, von seinem gewöhnlichen

*) Vergleiche dazu den griechischen Bergnamen: *Tangete* d. i. *Augete*, die *Höhe* (*Höhe*), gotisch *Hauhida*.

Aufenthaltort *Schnellerts* bei grauer Nacht auszieht, von seinem Hausgestände und schmetternden Trompeten begleitet. Er fährt durch Hecken und Gesträuche, durch die Hofreiten und Scheunen bis nach dem *Rodenstein*. Man hat schon das Knarren der Wagen und ein Hohoschreien, die Pferde anzutreiben, ja selbst die einzelnen Worte gehört, die einherziehendem Kriegsvolk vom Anführer zugerufen werden. Zeigen sich Hoffnungen zum Frieden, dann kehrt er in gleichem Zuge vom *Rodenstein* nach dem *Schnellerts* zurück und man kann dann gewiß sein, daß der Frieden wirklich abgeschlossen wird (Simrock S. 194). Und ebenso tut sich auch der *Odenberg* bei *Gudensberg* in Hessen auf, Kaiser *Karl* kommt hervor, stößt in sein Horn und zieht mit seinem ganzen Heere aus. (Schluß folgt.)



Zittaus neues Gymnasium

Zittau, 9. Oktober. Anlässlich der Weihe des neuen Gymnasiums sind eine ganze Reihe festlicher Veranstaltungen vorbereitet worden, die am gestrigen Freitag ihren Anfang nahmen. Vormittags 10 Uhr fand in dem herrlichen Festsaale des Johanneums eine schlichte, aber außerordentlich eindrucksvolle Abschiedsfeier statt, der Vertreter sämtlicher Behörden, die Lehrerschaft des Gymnasiums und des Realgymnasiums, die jetzigen und eine gewaltige Anzahl früherer Schüler sowie Freunde und Gönner der Anstalt in großer Menge beiwohnten. In dem geräumigen Saale und in den Nebenräumen herrschte ein beispielloses Gedränge, wie es wohl noch nicht vorgekommen sein dürfte. Auf den Galerien waren die Schulbanner der beiden Lehranstalten entrollt und legten bereites Zeugnis für die einträchtige gemeinsame Arbeit in demselben Schulgebäude ab. Der Chor eröffnete unter Leitung des Studentrats Kirchenmusikdirektor *Stöbe* die Feier mit dem frischen Vortrag des 100. Psalms von *Mendelssohn*. Herr Konrektor Oberstudienrat *Dr. Koch* hielt sodann die glänzend durchgearbeitete Abschiedsrede, in der er einen fesselnden Überblick über die Geschichte des Gymnasiums bot, das mit seinen Ursprüngen bis in die Zeit der Bestelung des städtischen Weichbilds zurückreicht. Der Redner schilderte die mannigfachen Schicksale der Schule und würdigte ihre Verdienste um Kultur und Geistesleben der engeren und weiteren Heimat, wie auch die Wirksamkeit ihrer verdienstvollsten Rektoren *Nicolaus von Dornspach*, *Prokopius Naso*, *Melchior Gerlach*, *Christian Kenmann*, *Christoph Vogel*, *Christian Weise*, *Gottfried Hoffmann*, *Rämmel*, *Schnelle*, *Müller*, *Seliger* und *Weinhold*. Nahezu ein halbes Jahrhundert lang ist das Gymnasium im Johanneum untergebracht gewesen. Mit diesem Ernst gedachte der Redner der verhängnisvollen Wendung, die Volk und Vaterland während dieser Zeit durchgemacht haben. Aber ein Irrtum wäre es, dem humanistischen Gymnasium fortan die Daseinsberechtigung absprechen zu wollen. Denn die deutsche Zukunft hängt nach jeder Hinsicht von der Beschaffenheit der geistigen Führer ab. Deshalb solle die Schule gemäß der Inschrift an dem vorletzten Heim ein „seminarium ecclesiae et rei publicae“ bleiben, aber mit hellhörigem Verstand der Entwicklung der Zeit folgen. Da noch immer der Idealismus die Welt überwindet, so müsse jeder Deutsche bemüht sein, sein bestes zu leisten. Nach einem an die Rede sich anschließenden Abschiedslied von *Paul Stöbe* sprach Justizrat *Dr. Haense* namens der ehemaligen Schüler und gab der alten alma mater die besten Wünsche zu ihrer Übersiedelung auf den Weg. Oberstudiendirektor *Dr. Pabst* widmete seinem Weggenossen, dem Rektor des Realgymnasiums, Worte des Abschieds und des Dankes für sein Entgegenkommen während ihrer gemeinsamen Arbeit im Johanneum. Oberstudiendirektor *Dr. Korfelt* führte aus, die räumliche Trennung solle zu keiner inneren Scheidung führen und teilte mit, daß das Realgymnasium der Schwesterschule zu ihrem Einzug in das neue Heim eine Nachbildung des Weimarer Standbildes unserer beiden Dichtersfürsten überreichen werde. Wie jene Beiden aus verschiedenem Boden heraus dem gleichen Ideal zustrebten, so wollten